

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ristischen Qualitäten zu prüfen und dann anschließend noch grammatikalisch klar zu formulieren. Lektüre steckt an, und so gute Schulen haben wir im Lande Pestalozzis auch wieder nicht. Wenigstens nicht mehr seit Pestalozzi ...)

Hier endet meine Klage, die Sie be-greifen mögen, weil es gerade diesmal wieder besonders eklig war. Es ging nämlich darum, Hula-Hoop so zu um-schreiben, als handle es sich dabei um eine medizinisch erfassbare Krankheit. Und an diesem Wettbewerb haben nun die Aerzte in hellen Scharen mitge-macht.

Einerseits hat mich das sehr erfreut. Und zwar aus einem ganz speziellen Grunde. Ich weiß jetzt nämlich, wo bei den Aerzten die neuen Nebelspalter sind: zuhause. Das war wirklich zu er-fahren interessant. In den Wartezim-mern hat es nämlich immer nur alte. Und ich habe mich deshalb seit langem mit der Frage abgequält: wo bringen unsere Aerzte die neuen Nebelspalter hin?

Jetzt ist mir alles klar, und das war eben das Erfreuliche. Das eher Widerwärtige war die Tat-sache, daß die Aerzte hingingen und wirklich wissenschaftliche Definitionen der Hula-Hoop-Krankheit lieferten! Ehrlich: seit meiner mittelmäßig abso-lvierten Matura habe ich nicht mehr so viel Lateinisches auf einmal beisammen gesehen. In dormus (den Schlaf) haben me (mich) die varia (verschiedenen verba (Worte) verfolgt, noctae (z' nacht).

(Warnung an höhere Schüler: für die Richtigkeit der zitierten Verbümmer übernehme ich keinerlei Garantie. Wer bei der nächsten Lati-Prüfung fliegt, soll sich nicht auf mich hinausreden!) (P.S. Diese Warnung gilt auch für er-wachsene Eltern, welche ihren Minder-jährigen bei lateinischen Arbeiten hel-fen!)

Es hatte also gar viel Lateinisches. Aber – und das ist entscheidend – noch mehr Fröhliches.

Etwa diese Zeichnung von Mario Cra-meri in Bern:

Natürlich hat sie mit dem Wettbewerb selber nur indirekt zu tun. Aber ich finde sie immerhin eines Trostpreises wert.

Also eines Buches aus dem Nebelspalter-Verlag.

Ein solches hat auch Dr. med. F. Lan-dolt in Adliswil zugute, der für Hula-Hoop immerhin den schönen Begriff

«*Delirium rotans*»

gefunden hat. Daß der Arzt damit Hula-Hoop als ein Pendant zum doch noch bekannteren Delirium tremens aufgefaßt haben will, dürfte klar sein. Ein anderer Einsender hat sich eben-falls darauf beschränkt, lediglich einen treffenden Ausdruck für die Hula-Hoop-Krankheit zu finden. Daß der Einsender Carl Stemmler-Morath und damit der bekannte Affenwärter im Basler Zolli ist, entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie. Vielleicht weiß er von der Krankheit mehr als er verrät. Nachdem ich schon öfters Affen mit Autoreifen um den Bauch gesehen habe, könnte ich es mir jedenfalls vorstellen. Sein Vorschlag:

«*Saturnitis epidemica*.»

Auf die Sache mit den Reifen ist E. Schneiter-Stotzer in Ostermündigen auch gekommen. Er schreibt:

«*Hula-Hoop / Diagnose: Geistiger Reifendefekt / Therapie: Radwechsel.*»

Schön, nicht wahr?

Aber es kommt noch besser. Beispielsweise von Dr. med. W. R. Sulzberger in Zürich:

«*Hula, medizinisch Hulasa, Hul-dasa oder Huldalisa; ase deutet auf Enzym oder Kontaktcharakter hin. Hopp, medizinisch Hoppose oder öschen bei Kindern, ose deutet auf nichtentzündliche, meist Verbrauchs-krankheit hin. Somit: Hulasa Hopp-ose oder Huldalisa Hoppöschen.*»

Hier bremsen Sie ab, sonst wird mir nie mehr besser.

Irgendwie habe ich aber das Gefühl: der Einsender hat selbst schon. Ich meine hulasa-hoppöselt, respektive gehuldalisagehöpst, respektive ...

Nein! Fertig, Wollt!

Aber einen Trostpreis hat er verdient! Für nahezu britisch-versponnenen Humor! Jawohl!

Der nächste Arzt bitte!

Das ist Dr. med. A. Peterhans in Davos-Platz. Er darf fürderhin für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, als erster den Erreger der Krankheit entdeckt zu haben. Er hält ihn (ich zitiere) für einen

«*Virus aus der Gruppe stupiditas americana migrans.*»

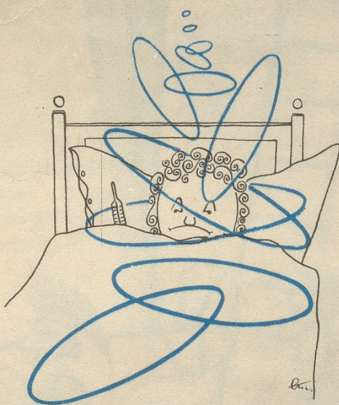
«Migrans», nicht «Migros», bitte!

Obwohl natürlich auch an der zweiten Version etwas dran wäre, denn be-kanntlich konnte man vor Weihnachten in gewissen Lebensmittelgeschäf-ten ...

Nun ja!

Ob der Dr. Peterhans jetzt fortan in eine Reihe mit Koch, Pasteur und Ehr-lich gestellt wird?

Lassen wir es langsam auf uns zukom-men. Die nächste Nobelpreis-Verlei-hung wird vielleicht schon Aufschluß geben.



Eine bereits sehr ausführliche Beschrei-bung liefert Dr. Walter Wyss in Wein-felden:

«*Hula-Hoop ist eine Abart der bis-her hauptsächlich bei Schafen auf-tretenden, unter dem Namen «Dreh-krankheit» (Coenerus cerebrialis) be-kannten Gehirnkrankheit. Haupt-sächlichste Symptome sind Zwangs-bewegungen, verbunden mit Be-wußtseinsstörungen.*»

Und noch ausführlicher: die Defini-tion von Dr. med. Kurt Nievergelt in Zürich:

«*Ursprünglich von einem russischen Neandertaler erfunden. War dann in der Steinzeit als Veistanz, später nach Aufkommen lateinischer Nach-*

hilfestunden als Chorea minor noch eine seriöse Krankheit. Degenerierte über Dadaismus, Jojo und andere harmlose Massenhysterien zur heu-tigen epidemischen Form. Spricht nicht auf Jod, Aspirin und Peni-cillin an. Analytische Behandlung nicht möglich, da Psychiater auch befallen. Dürfte trotzdem nicht zum definitiven Untergang des Abend-landes führen.»

Den letzten Satz halte ich für beson-ders erfreulich. Er beweist, daß dieser Arzt nicht nur Humor hat, sondern auch Sinn für menschliche Schwächen. Ich würde gerne zu ihm gehen. Das heißt: relativ gerne ...

Bevor wir zu den Hauptgewinnern kommen, noch rasch eine Laien-Stim-me. Diejenige von Agnès Juillerat in Schaffhausen:

«*Die Krankheit ist relativ gutartig, Abmagerung ist nicht zu befürch-ten, außer vielleicht im Anfangs-stadium, wo bis zu 60 Kniebeugen pro Minute zwecks Aufhebens des Reifens gemacht werden müssen. Auftreten von Muskelkater kann zu Spontanheilung führen. – Therapie: Auslachen!*»

Ein Trostpreis für diese sehr hübsche Definition dürfte verdient sein!

Und nun zum Gewinner des dritten Preises, zu Dr. Robert Mühlemann in Zürich. Seine Lösung ist schlagend und lautet schlicht:

«*Hula-Hoop ist eine Kreislauf-Krankheit!*»

Das sitzt!

Kurz ist auch die Umschreibung des Gewinners unseres zweiten Preises, ebenfalls eines Arztes: Dr. med. A. Weintraub in Zürich.

Hier seine Lexikon-Definition:

«*Hula-Hoop (amerikanisch) = Cir-culus vitiosus (lateinisch = zu lasterhaften Körperverdre-hungen führende Ringkrankheit, sehr an-steckend, harmlos.*»

Die Bemerkung, daß Lasterhaftes mit im Spiele sei, verrät eine – für einen Internisten ganz besonders erstaunliche – Beobachtungs-Gabe, die mit zehn Franken (oder einem Halbjahresabon-nement auf den Nebelspalter) nicht überzahlt ist.

So, und jetzt atmen Sie bitte tief ein,

entspannen sich, entspannen, locker, ganz locker ... so ja, genau so ... Und hören Sie die erstprämierte Defi-nition von Dr. P. Arquint in Fri-bourg:

HULAAHOOPITIS

Aetiologie: Der Erreger, der eine selektive Affinität zum Zentralnervensystem zeigt, ist unbekannt. Züchtungs-versuche auf Nährböden sind bisher mißlungen.

Epidemiologie: Es handelt sich um eine Infektionskrankheit pandemischen Charakters, die von West nach Ost über Amerika nach Europa einge-schleppt wurde. Ueberträger sind Spielwarenfabrikanten. Die Inkuba-tionszeit beträgt einige Stunden bis Tage, kann aber auch wochenlang dauern.

Symptomatologie und Verlauf: Im Pro-dromalstadium sieht man Menschen vor Schaufenstern stehen, im weiter fortgeschrittenen Stadium treten pe-riodisch klonisch-tonische Krämpfe der Bauch- und Rückenmuskulatur auf. Das Krankheitsbild tritt vorerst zu Hause, später auch in der Oef-fentlichkeit auf; dies letztere vor allem bei jungen Patientinnen. Im übrigen ist die Krankheit weder ge-schlechts- noch altersgebunden; im-merhin bleiben Säuglinge und Klein-kinder normalerweise verschont. Die Krankheit scheint teilweise eine ge-wisse Lust bei den davon Befallenen zu erzeugen; die Gelehrten sind sich jedoch nicht einig, ob sie zu den Lustseuchen gerechnet werden muß.

Prognose: Im allgemeinen günstig. Als Komplikationen können allerdings Diskopathien auftreten.

Eine spezifische

Therapie ist noch nicht bekannt, die Heilung erfolgt spontan!

Alles klar?

Klar!

Womit wir zur nächsten

Aufgabe

übergehen könnten. Sie lautet:

Stellen Sie a) Gina Lollobrigida, b) Iris von Roten, c) Maria Mene-ghini-Callas, d) O. W. Fischer, e) Präsident Nasser oder f) Werner von Braun eine astrologische Pro-gnose für die Woche vom 1. bis 8. Februar.»

Das Zeichen, in dem die betreffenden Personen geboren sind, braucht Sie so wenig zu interessieren wie alle anderen Horoskop-Steller.

Bitte: stellen Sie nur je einer der Per-sonen ein Horoskop.

Weitere Bitte: schreiben Sie auf einer Postkarte, der Sie irgendwie das Trich-termännchen in der unteren Ecke dieser Seite applizieren.

Letzter Einsendetermin: Freitagmorgen, den 30. Januar.

Die Preise: Zwanzig Franken dem Besten, zehn Franken dem Zweitbesten, fünf Franken dem Drittbesten.

(Oder: ein Jahresabonnement auf den Nebelspalter, ein Halbjahresabon-nement, ein signiertes Bö-Buch.)

Und für jede veröffentlichte Einsen-dung einen Trostpreis.

Noch etwas: versäumen Sie nicht, das Horoskop Ihrer Lieblingszeitschrift dar-über zu befragen, ob Sie Glück im Ne-benberuf haben!

Lebenskraft – Leben (Vitalis-)

Lebenskünstler(in), positiv eingestellter Mensch, den man leicht daran erkennt, dass er jede Woche einmal sein Fondue ge-misst.

Lebensmittel-aufsicht, das der kommunalen Selbstverwaltg. der Recht zur Prüfung von F...

Denken Sie daran:
Lebenskünstler
geniessen jede Woche ihr Fondue

